Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 8. | Harrisburg, Pa., Donnerstag, September 25, 1873. | Nro. 11.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. GEORGE RIPPER, Box 19,

erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück. Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Dr. Geo. Wm. Ruedi,
Deutscher Arzt & Augenarzt,
bietet hiermit dem geehrten Publikum seine professionellen Dienste an.
Office in No. 206 Zweite Straße, drei Thüren unterhalb der Mulberry Straße. Office-Stunden: 7 bis 8 Uhr Vormittags, 1 bis 3 und 7 bis 8 Uhr Nachmittags.
Harrisburg, Nov 2, 1871—tf.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. J. J. Sprenger. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Jakob Lehner, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1872.—1J.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, 2c.
Die besten Liquören und delikatessen Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—1J.

Christian Seibolt's
Brauerei
und
Lagerbier-Saloon,
Südost-Ecke der 43ste Str. und Lancaster Av.
Philadelphia, Pa.
Vorzügliches Bier, sowie andere Getränke stets auf Hand.
Dezember 19, 1872—1J.

A. Reynold's
Bierbrauerei,
Front Straße,
Marietta, Pa.
Ich zeige hiermit einem hochverehrlichen Publikum ergebenst an, daß ich Hrn. Maulick's rühmlich bekannte Brauerei in Marietta nun allein übernommen habe, und in einer Weise fortzuführen gedenke, die mir die volle Zufriedenheit meiner zahlreichen Abnehmer verschaffen soll. Ich werde stets ein
gutes, kräftiges und gesundes
Bier
liefern, und empfehle mein Produkt sowohl Wirthen, denen ich beim Verkauf unter dem Reif billige und reelle Bedingungen stellen werde, als auch allen meinen Freunden und Bekannten von nah und fern und dem Gesammtpublikum überhaupt zu geneigter Prüfung und fleißigem Detail-Consum in meinem hübschen Schenklokale.
A. Reynolds,
Bierbrauer,
Marietta, Pa., Nov. 1 1872,—tf.

Wirth's
Hotel und Restauration,
No. 3038 & 3040 Markt Str.,
(Gegenüber dem Penn'a. und New-York Bahnhof.)
Philadelphia, Pa.
Die besten Liquören, Weinen und das berühmte Lancaster Lagerbier stets auf Hand. — Austern servirt auf jeder Art. — Reisende finden hier eine comfortable Heimath. Speisen zubereitet in 5 Minuten, für diejenigen, welche mit dem Zug abzureisen wünschen.
J. H. Wirth, Eigenthümer.
Juli 11, 1872.

Bernhard's Hotel
No. 19 Nord Frederick Str.,
Baltimore, Md.
Unterzeichneter erlaubt sich, seinen Freunden sowie dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er obiges Hotel übernommen hat, und bereit ist, Besuchern auf's beste zu accomodiren.
☞ Vortreffliches **Bier, Wein** und **Liquöre** sind stets bei ihm zu haben.
Lazarus Bernhard,
No. 19 Frederick Str., Baltimore, Md
Mai 30, 1872—tf.

Union-Hotel,
(Deutsches Gasthaus,)
No. 249 Paxton Straße,
nahe der 2ten Straße und Tippets' Boiler-Works,
Harrisburg, Pa.
Jacob Linsinmeyer, Eigenthümer.
Reisende sowie einheimische Gäste finden in diesem Hotel immer die beste Bewirthung, gute Getränke, und vorzügliche Speisen. Prompte und reelle Bedienung wird garantirt.
Harrisburg, April 17, 1873.

Hierher geschaut!
Das Süd-Seite Kupfer- und Eisenblech Depot!
Mathew Pate,
Händler in
Oefen, Kupfer und Zinn Waaren,
Nro. 2130 Carson Str.,
Süd-Seite, Pittsburg, Pa.
Pittsburg, Dez. 12, 1872.

National Hotel
Ecke der Broad und William Straße,
Harrisburg, Pa.
Louis Kapphahn, Gastwirth.
Reisenden, wie den die hiesigen Märkte beziehenden Farmern zur Nachricht, daß obiges, dem West-Harrisburg Markthause gegenüber liegende Hotel mit hellen, luftigen Zimmern und guten reinen Betten reichlich versehen ist.
Mein Tisch ist stets mit gesunden, schmackhaft zubereiteten Speisen besetzt.
Meinen hiesigen zahlreichen Freunden und Bekannten wird es mir Vergnügen machen, mit den
Besten und reinsten Liquören.
Importirten Weinen, Ohio Cider und Vorzüglichem Lagerbier
zu dienen. Unter Zusicherung freundlicher Aufnahme, prompter Bedienung und billigen Preisen, bitte ich um geneigten Zuspruch.
Louis Kapphahn.
Harrisburg, 31. Juli 1873—3m.

John A. Gärtner
Bier- & Wein-Wirthschaft,
No. 611 Chestnut Straße,
Reading, Pa.
Neiser und Heintze's bestes Bier, vorzüglicher Wein und andere Erfrischungen stets zu haben.
Reading, November 28, 1872—1J.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward - Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Juli 18, '67: 1J.

Reinhardt's
Deutsches Gasthaus
(Citizen's Home,)
No. 137 Smithfield Straße,
Pittsburg, Pa.
Obiges Gasthaus ist noch ganz neu, und auf's allerbequemste eingerichtet, so daß Besucher sich recht heimathlich fühlen. Die besten Getränke und Delikatessen sind stets vorräthig. — Kost und Logis billig. Unterzeichneter empfiehlt sich der Gunst des reisenden wie auch einheimischen Publikums.
Joseph Reinhardt,
Pittsburg, Juni 27, 1872—1J.

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth und Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

„Allemannia"	„Lotharingia" (im Bau)
„Alsatia" (im Bau)	„Pommerania" „
„Bavaria"	„Rhenania" „
„Borussia"	„Saxonia"
„Cimbria"	„Silesia"
„Franconia" (im Bau)	„Suevia" (im Bau)
„Frisia"	„Teutonia"
„Germania"	„Thuringia"
„Hammonia"	„Vandalia"
„Holsatia"	„Westphalia".

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, und Hamburg:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		30

Von Hamburg und Havre nach New-York:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		40

(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, neben Adams Expreß-Company's Office.
oder an:
F. W. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
Harrisburg, Pa.
P. C. Nanninger,
Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, New-York.
Wir beschäftigen uns seit dem Jahre 1847 mit dem Verkauf von Wechseln auf Europa und mit Auszahlungen von Geldern in jedem Orte Deutschlands, die den Empfängern frei in's Haus gebracht werden;
ferner als alleinige
General-Passage-Agentur der Hamburger Dampfschiffe
mit dem
Verkauf von Schiffsscheinen zur Reise nach und von Europa, für die Dampfschiffe der Linie;
mit der
Ausstellung von Schiffsscheinen zur Reise nach New York, für die von Hamburg und Bremen direkt (nicht über England) fahrenden deutschen Segelschiffe;
mit der
Verzollung eingehender Waaren, Weine 2c., überhaupt mit allen im Zollhause zu verrichtenden Geschäften,
und mit der
Beförderung von Gütern jeder Art, nach und von Europa, oder in das Innere Amerika's.
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway,
oder an:
F. W. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
Harrisburg, Pa.
oder an:
Ph. C. Nanninger,
No. 111 Nord Prince Straße,
Lancaster Pa.
New-York, (Nov. 2. 1871.) Mai 1, 1873.

Handbills,
werden in dieser Druckerei schön und billig gedruckt.

Kohlen!
Tippet und Jauß,
Händler in
Kohlen,
Ecke der Race und Nagle Straße,
neben Tippet's Dampfkessel-Fabrik,
Harrisburg, Pa.
Da Hr. Jauß selbst ein Deutscher ist, so werden die Geschäften in beiden Sprachen geführt.
September 11, 1873

Carpets, Möbeln, &c.
Friedrich W. Yingst,
213 Nord Zweite Straße,
(Christian Snavely's alter Platz.)
Harrisburg, Pa.,
Händler in
Carpets,
Möbeln, Oel-Tücher, Spiegeln, Matratzen, u.s.w.
Wir haben jetzt einen großen Vorrath obengenannter Artikeln auf Hand. Es sind die besten im Markt, und werden zu den **billigsten Baar-Preisen** verkauft.
Man vergesse nicht den Platz:
Nro. 213 Nord Zweite Straße, oberhalb Locust.
Harrisburg, Mai 1, 1873—1j.

Täglich erhalten in
Macklin's
Dry-Goods Emporium!!
Weiße Flanellen, graue Fanellen, scharlachrothe Flanellen, medicated Flanellen, saeqina Flanellen, Repellant- und Tafel-Linnens, Huck und Damask-Handtücher, Alpacas, Haar-Tücher, Cassimere für Männer und Knaben.
Die niedrigsten Preise stets garantirt.
Georg Macklin,
Market Square, Harrisburg,
Harrisburg, September 4, 1873.

Gottlieb Jung,
Brauer
in
Columbia, Pa.,
braut den ganzen Sommer hindurch Bier nach dem neuesten verbesserten und patentirten System. Er empfiehlt sein Bier nicht; aber er ladet alle Bewohner von Harrisburg und der übrigen Welt ein, sein Bier einmal zu verkosten. Das Bier empfiehlt sich selbst.

Gottlieb Jung, der muntre Schwabe,
Der ganzen Brau-Zunft Stolz und Zier,
Braut, der durst'gen Welt zur Labe,
Das beste, kräft'gste, feinste Bier.
Columbia, Pa., September 11, 1873.

Millionen Acker Land
in
Jowa und Nebraska
Zum Verkauf von der
Burlington und Missouri-Fluß-Eisenbahn-Compagnie.
Auf 10jährigen Credit zu 6 Prozent Interessen.
☞ Kein Theil der Hauptsumme wird zahlbar sein bis am Anfange des fünften Jahres.
Die Produkte werden vieles für das Land und Verbesserungen innerhalb der Zeit dieses großmüthigen Credits bezahlen.
Der Boden von Jowa und Nebraska ist reich und leicht zu bebauen, das Klima ist warm, die Jahreszeiten lange, die Ernten groß, die Märkte gut, die Taxen nieder, und Erziehung für Alle.
☞ Ausserordentliche Beweggründe für Fracht und Passage der Käufer und deren Familien.
Circulare mit voller Auskunft, umsonst; rufet an für Alles was zum Lesen und Ausbreiten verlangt wird.
Kommet nach dem Westen und gedeihet, Freunde werden nachfolgen.
Eine Sectional-Landkarte, zeigend die genaue Lage der Jowa-Ländereien, wird für 30 Cents verkauft, wie auch eine der Nebraska Ländereien an demselben Preise. Für Circulär und Landkarten sprechet an bei
Geo. S. Harris,
Land-Commissioner,
Burlington, Jowa.
☞ Und sagt gefälligst in welcher Zeitung diese Anzeige gesehen wurde.
April 17, 1873.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 25 Süd Zweite Straße,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Fixturen
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1871.—1J.

Cumberland Valley Eisenbahn.
Zeit-Tabelle.
Südlich.

Verlassen	Morg.	Nachm.	N.M.	Abends
Harrisburg um	8.00	1.55	4.50	11.25
Kommen an in Mechanicsburg,	8.29	2.24	5.10	11.53
Verlassen Mechanicsburg,	8.33	2.27	5.22	11.56
Kommen an in Carlisle,	9.00	2.55	5.50	12.20
Newville,	9.40	3.27	6.22	12 48
Shippensburg,	10.11	3.55	6.50	1.14
Chambersburg,	10.46	4.25	7.22	1.42
Green Castle,	11.15	5.03	8.23	2.11
Hagerstown,	11.45	5.35	9.35	2.10
				Verm.

Nördlich.

Verlassen	V.M.	V.M.	N.M.	Abends
Hagerstown um	—	7.40	12.00	6.25
Green Castle,	—	8.10	12.30	6.55
Chambersburg,	5.00	8.50	1.05	7.27
Shippensburg,	5.30	9.20	1.38	8.00
Newville,	6.00	9.50	2.10	8.00
Carlisle,	6.32	10.22	2.48	9.02
Mechanicsburg,	7.03	11.56	3.18	9.33
Kommen an in Harrisburg um	7.30	11.25	3.45	10.60

Dahn Brothers,
Importirer von
Moselle, Rhein-Weine
und
Liquören,
No. 215 William Street,
zwischen Frankfort und Duane Str.,
New-York.
William Dahn,
Hermann Dahn,
New-York, Sept. 18, 1873.

Neue Bäckerei!
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde sowie das Publikum überhaupt, daß er eine
Neue Bäckerei,
Ecke der Süd Zweiten Straße und Meadow Lane,
Harrisburg, Pa.,
eröffnet hat, und bereit ist,
Weiß- und Roggen-Brod, Semmel, Kuchen, 2c.
zu liefern, und stets auf Hand zu haben. Seine Bäckerei ist ganz neu, und mit den neuesten Verbesserungen versehen. Durch prompte und reelle Bedienung sowie gute Waaren, hofft er einen Theil der Gunst des Publikums zu bekommen, um welches freundlichst bittet,
John Becker,
Harrisburg, April 24, 1873.

Poesie.

Am Grabe.

Selig sind, die in dem Herrn,
Die in ihrem Schöpfer sterben;
Denn es spricht der Geist des Herrn,
Daß sie ew'ge Ruhe erben,
Daß von nun an Alle sie
Ruhen von des Lebens Müh'.

Göttlich Wort wie labest du
Jeden Schwachen, jeden Müden!
Wie so tröstend sendest du
In mein Herz des Himmels Frieden.
Ich soll einst auch selig sein,
Ewig mich der Ruhe freu'n!

Nun so komme denn, o Tod.
Wann du willst zu meiner Hütte;
Mich, mich macht das Wort von Gott
Stark bei jedem deiner Schritte.
Da der Herr sein Wort nicht bricht,
Schreckt mich auch dein Drohen nicht.

Schrecklich magst du Zweifleru sein;
Mir, ich weiß, an wen ich glaube,
Mir macht Sterben keine Pein,
Keinen Schmerz dein Wort vom Staube;
Staub bin ich und werde Staub,
Aber nicht des Moders Raub.

Aus dem Staube neu gebaut
Ohne Schwachheit ohne Mängel,
Schwebt mein Leib empor und schaut
Nichts als Sel'ge nichts als Engel,
Sterblichkeit die hier gebeut,
Reicht nicht in die Ewigkeit.

Gönnet mir mein nahes Glück,
Weinet nicht, ihr meine Werthen!
Nur noch einen Augenblick;
Dann, dann wohn' ich bei Verklärten.
Fasset Muth, ich geh' voran,
Ihr, ihr folgt auf dieser Bahn.

Der Du mir mit Deinem Tod
Diese Hoffnung hast errungen,
Auch in meiner Todesnoth,
Jesu, sei Dir Preis gesungen!
Bald jauchz' ich im Engelchor
Dir ein höh'res Lied empor.

Das Ende der republikanischen Partei.

Wir hegen die Ansicht, daß es in einer Republik nur **zwei** politische Parteien von Bedeutung geben kann, nämlich die Partei der **Administration** und die Partei der **Opposition**. Ferner glauben wir, daß die jeweilige herrschende Partei gerade so lange am Ruder bleiben wird, als sie das Vertrauen der Majorität des Volkes genießt. Da nun aber nichts klarer ist, als daß die republikanische Partei, welche augenblicklich die Geschicke der Nation leitet, das Vertrauen des Volkes von Tag zu Tage mehr verliert, so zweifeln wir auch nicht, daß das Ende der republikanischen Partei vor der Thüre steht. Wenn Jemand dies bezweifeln sollte, wenn er uns darauf hinweist, daß die republikanische Partei die ganze Bundesgewalt in allen ihren Departements, sowie die Majorität der Staatsregierungen in Händen hat, so sagen wir ihm, daß dies ein sehr täuschendes Kriterion ist, wie das Beispiel der demokratischen Partei genügend lehrt. Obgleich nämlich im Jahre 1860 die demokratische Partei alle jene Vortheile in Händen hätte, welche jetzt der republikanischen Partei zu Gebote stehen, so wurde sie doch in den Wahlen jenes Jahres gestürzt.

Der Zeichen, welche auf den nahen Sturz der republikanischen Partei hindeuten, giebt es viele.

Wenden wir unseren Blick zum Beispiel nach Californien.

Voriges Jahr noch erhielt Grant diesen Staat mit einer Majorität von 12,000 bis 13,000 Stimmen, und vor ein paar Tagen, also etwa zehn Monate später, wurde dort die Administrationspartei nach einem hitzigen Wahlkampfe geschlagen. Freilich handelte es sich hier nicht direkt um Grant, sondern um die Central-Pacific Railroad, aber die Administrationspartei stand auf Seiten des Eisenbahn-Ringes, und da der Ring besiegt wurde, so traf der Schlag natürlich auch die den Ring unterstützende Administrationspartei.

Auch in Massachusetts finden wir Beweise von der gefährlichen Lage der Administrationspartei. Selbst das Hauptorgan der Regulären in Massachusetts gab neulich seinen Lesern die Warnung, daß die republikanische Partei am Rande eines Abgrundes stehe und nur wenig fehle, um sie zu stürzen. Der berüchtigte Butler machte dort großartige Anstrengungen, um für das Gouverneursamt nominirt zu werden. Die Administration unterstützte ihn. Hätte er die Nomination erhalten, so wird die Hälfte der republikanischen Partei seine Niederlage bei der Wahl gewünscht haben; da er aber die Nomination nicht erhielt, so ist das wiederum ein Schlag für die Administration, weßhalb auch die Feinde derselben jetzt triumphiren.

Im großen Westen steht's noch schlimmer für die republikanische Partei aus. Das Volk des Westens wendet seine Aufmerksamkeit anderen Fragen zu als denen, um welche es sich in den Wahlen während der letzten zwölf Jahre handelte. Die republikanische Streitfragen sind todt; die republikanische Partei zersplittert sich in Bruchstücke. Die Antimonopolbewegung hat bei dem westlichen Volk so starke Wurzeln gefaßt, daß der Republikanismus abgeworfen wird wie die todte Haut einer Schlange, welche nicht mehr getragen werden kann. Im Westen gibt es in der republikanischen Partei keine Thätigkeit mehr, ausgenommen bei denjenigen, die entweder Bundesbeamte sind, oder werden wollen.

Im Süden sind die Aussichten der republikanischen Partei nicht besser. Dort wird sie von Negern, Carpetbaggers und Bundesbeamten repräsentirt. Es gibt keinen einzigen südlichen Staat, in welchem sich die republikanische Partei die Herrschaft bewahren könnte, wenn der Einfluß der Bundeshauptstadt bei den Wahlen wegfiele.

Wenn also die demokratische Partei neuen Muth faßt und auf ihren Sieg hofft, so findet das in den Zeichen der Zeit seine Begründung. Wenn das ganze Volk nicht bereits durch und durch corrupt ist, was die demokratische Partei nicht glaubt, so müssen die Enthüllungen der letzten acht Monate einen tiefen und schmerzlichen Eindruck auf das öffentliche Gemüth gemacht haben, und der Unwille gegen die herrschende Partei, welche für so viel Corruption verantwortlich ist, wird allgemein und dauernd werden. Der Anfang des Endes ist da. — C. Vilfr.

Der Setzer.

Wir wollen heute einmal aus der Schule schwatzen und unsere Leser in unsere Druckerei einführen, um ihnen die fleißigen Jünger Gutenberg's in ihrer Arbeit zu zeigen, von deren Thätigkeit bei einer Zeitung so viel abhängt.

Emsig und schweigend steht der Setzer vor seinem Kasten, die einzelnen Buchstaben mit Blitzesschnelle zusammenstellend, den Blick vor sich auf das Manuscript gerichtet. Und welch' ein Manuscript! Für einen gewöhnlichen Menschen ganz unleserlich, besteht es fast nur aus denen man die Schriftzüge aller möglichen Sprachen herauslesen könnte. Aber unser Setzer ist das gewohnt, er bekommt selten ein gut und deutlich geschriebenes Schriftstück in die Hand, und weiß mit den verworrenen Zügen umzugehen. Was die Hand des Schriftstellers auf das Papier kleckste, verarbeitet der Setzer in Blei, er ist gewissermaßen der mechanische Wiederkäuer des Autors und muß im Stande sein, dessen Gedanken zu errathen.

Man sollte glauben, daß hierdurch ein Freundschaftsverhältniß zwischen Beiden entstände, es ist aber gerade das Gegentheil der Fall, Setzer und Schreiber sind die bittersten Feinde und liegen sich fortwährend in den Haaren. Der Setzer schimpft über die Hieroglyphenzüge seines Manuscripts, schimpft noch mehr, wenn er irgend ein Wort nicht errathen hat und es später als Satzfehler angemerkt findet. Er steht in Folge dessen mit dem Zeitungsschreiber immer auf gespanntem Fuße und sucht demselben einen Possen zu spielen wo er kann.

Hat der Berichterstatter oder der Redakteur irgend einen Freund aus Namenverwechslung sterben oder verreisen lassen, während derselbe ruhig hinter dem Biertische sitzt und sich seines Lebens freut, so muß ebenfalls der Setzer die Schuld büßen, und am nächsten Tage finden wir die beliebten Worte in der Zeitung:

„Unser Todfeind, der Setzer, hat aus Versehen die Namen verwechselt, und statt O, N gesetzt", oder: „Wir empfehlen unsern Setzern das Studium bekannter Fabeln, damit uns dieselben nicht die Worte: Ja das Gift laß ich darin, in: Ja das Gift legt ich darin, Verkehren," 2c.

Selbst Irrthümer des Redakteurs muß der Setzer auf seine Schultern nehmen und als Druckfehler ruhig berichtigen lassen. Er ist in dieser Beziehung der Sündenbock des Federviehs, auf dessen Schultern alle Fehler und Gebrechen seiner Manuscript Lieferanten ruhen.

Der Autor hingegen ärgert sich, wenn er in seinem schon durchdachten Artikel die Worte findet: „Glocke ist ridiculer Candidat für den Landtag", statt: „Bocke ist radikaler Candidat für den Landtag;" oder wohl gar: „wegen allzu großer Heiterkeit konnte Redner nicht verstanden werden," statt „allzu großer Heiserkeit." Andere Sachen auch voll bringt noch der Setzer; So lasen wir noch vor Kurzem in einer Blatte die Worte; „25 Mädchen werden verlacht," statt „verlangt" 2c. Ist es doch selber unter Friedrich dem Großen passirt, daß statt der Umschrift „ein Reichsthaler," „ein Reich stahl er" auf eine Münze geprägt wurde, wie viel mehr kann dergleichen Versehen nicht einem Setzer passiren.

Da dem Setzer aber unendlich viele Gedanken durch Finger gehen, wenn man seine Thätigkeit so nennen darf, bald klassische Sachen, bald der höchste Blödsinn, bald sentimentale, traurige Geschichten, bald humoristische Schnadahüpfle, so kommt er zuweilen in Versuchung, sein Urtheil in einer besonderen Anmerkung abzugeben. In einer „Leipziger Zeitung" hatte der Setzer des Liedes: „Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen? die Anwort hinzugefügt: „junge Mädchen und alter Wein," ein Anderer hatte hinzugefügt: „ein moralischer Kater."—

So steht der Setzer lautlos an seinem Kasten, fügt Buchstaben an Buchstaben bis zum vollendeten Artikel, und schiebt wiederum die einzelnen Artikel um vollendeten Ganzen zusammen. Von seiner Thätigkeit und Aufmerksamkeit hängt der gute Erfolg mit ab, den die Artikel des Redakteur unter dem Publikum finden; denn was nützt ein noch so gut durchdachter und sorgfältig geschriebener Artikel, der durch Satzfehler entstellt, oder wohl gar lächerlich gemacht ist?

Ein befreundetes Blatt brachte vor Kurzem die Anzeige:

„Geborene: Wilhelm Haselmann, 57 Jahre alt. — Gestorbene: Heinrich Mayer und Anna Seeger durch Pastor Fischer."

Ist nun das Blatt gedruckt, dann beginnt der Setzer sein Zerstörungswerk und nimmt die einzelnen Buchstaben wieder auseinander: er „legt ab." Buchstabe für Buchstabe fliegt mit unglaublicher Geschwindigkeit jeder in sein bestimmtes Fach, das geringste Versehen hierbei giebt beim nächsten Satz einen Druckfehler, und daher kommt es, daß wir in einer Zeitung mehrere „f" statt „ſ" oder „l" statt „t" sehen. So reißt der Setzer in einem Tage ein, was er Tages vorher mühsam zusammengefügt hat, um es dann zu neuen Verbindungen, bald zu tragischen, bald zu humoristischen Artikeln wieder zusammenzufügen: er ist der ewige Regenerator, das Bild des ewigen Kreislaufes in der Natur, des ewigen Lebens und lustig summt er vor seinem Setzkasten: „Das Alte stürzt; es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen!"

Aus der Anzahl des Satzfehler aber, die dieser Artikel haben wird, möge der Leser ermessen, ob uns der Setzer feindlich oder freundlich gesinnt ist.

Der Zeitungs-Redakteur.

„Ein jeder Stand hat seine Plage."

Wir bedauern es jedesmal, wenn Collegen von der Presse leichtfertig über ihren Beruf sprechen. Es kann kaum eine wichtigere und verantwortlichere Stellung geben, als die eines Zeitungsredakteurs, der sich dieser großen Verantwortlichkeit bewußt und seiner Aufgabe gewachsen ist. Es ist auch ein schöner Beruf. Der Redakteur eines weit verbreitteten Blattes schreibt für Tausende; er hat Gelegenheit, manches gute Saatkörnlein auszustreuen, das oft durch Abdruck von andern Blättern in die entferntesten Landestheile getragen wird und hier und dort einen guten Boden findet und gewiß manche schöne Frucht hervorbringt. Er hat aber auch Gelegenheit, in der entgegengesetzten Richtung zu wirken und viel Schädliches zu verbreiten, und hier tritt die große Verantwortlichkeit an ihn heran, die auf ihm lastet. Er soll nicht blos den nöthigen Verstand besitzen, sondern es sollen sich auch bei ihm Herz und Kopf auf dem rechten Flecke befinden. Aber selbst das gereifteste Urtheil reicht nicht immer aus. Vieles muß er in der größten Eile schreiben, sozusagen mit der heißen Nadel nähen und man darf sich daher nicht wundern, wenn er zuweilen Irrthümer und Mißgriffe begeht und eben so wenig vollkommen ist, wie andere Sterbliche.

Es ist oft gesagt worden, daß der Zeitungsredakteur auf einer dornigen Bahn wandert, und dies ist richtig. Er hat mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen, die nur Derjenige würdigen kann, der selbst einmal versucht hat, ein Blatt zu redigiren. Wie oft wird er verkannt, wie oft werden ihm schlimme Beweggründe untergeschoben in Fällen, wo er gerade von den besten Absichten geleitet wurde! Wie oft kommt es vor, daß dieser oder jener Leser eine Bemerkung auf sich bezieht, die gar nicht auf ihn gemünzt war, und nun dem Blatte „ewige Feindschaft" schwört. Alles Das muß er über sich ergehen lassen und Manches verbeißen, was seinem Herzen wehe thut, denn es wäre von seiner Seite eine große Thorheit, nach jeder Fliege schlagen zu wollen, die sich auf sein Papier setzt.

Ein gewissenhafter Redakteur, der den gehörigen Takt besitzt, wird es möglichst vermeiden, die Gefühle seiner Leser unnöthigerweise zu verletzen. Aber er muß auch eine eigene Meinung über alle Tagesfragen haben, die in seinem Bereiche liegen und darf sich nicht scheuen, diese Meinung auszusprechen. Es ist nicht blos sein Recht, sondern es ist seine Pflicht, die Grundsätze, die er vertritt, bei jeder Gelegenheit zu verfechten. Dadurch muß er natürlich vielfach anstoßen und zuweilen selbst alten Freunden auf den Fuß treten. Oft wird sein Blatt von einem Leser mit Entrüstung aufgegeben, weil es eine Ansicht ausspricht, die ihm nicht behagt. Das darf den gewissenhaften Redakteur nicht stören, und es wird ihm nicht schaden, so lange er sich bewußt ist, recht zu handeln und seine Pflicht zu erfüllen. Wenn ein Leser aufgiebt, treten vielfach zwei neue ein. Der verständige Leser verlangt gar nicht, daß seine Zeitung in allen Stücken mit ihm übereinstimmen soll. Er wird selbst prüfen und das Beste behalten und sowie er für sich das Recht in Anspruch nimmt, seine eigene Meinung über diese oder jene Frage zu heben, so gesteht er auch dem Redakteur dieses Recht zu, wenn immer er sich überzeugt hält, daß dieser in redlicher Absicht handelt. Leider denken nicht alle Leute so und oft wird der arme Redakteur lieblos verurtheilt, wo man ihn loben sollte.

Von den vielen andern Widerwärtigkeiten, mit welchen er zu kämpfen hat, schweigen wir. Er steht gleichsam als Zielscheibe auf den Zinnen der Oeffentlichkeit und muß gar manches unberechtigte und grundfalsche Urtheil über sich ergehen lassen. Er muß sich häufig „boren" lassen; jeder umherziehende literarische Industrieritter, jeder abgebrannte „Schöngeist" oder „Künstler" sucht ihn zuerst auf und verlangt, daß er seine lange und langweilige Lebensgeschichte von Anfang bis zu Ende anhört und sich für ihn verwendet. Oft kommen solche Kunden gerade, wenn er am wenigsten Zeit hat.

Und doch ist es ein schöner Beruf! Besonders wenn ein Redakteur weiß, daß er das Vertrauen und die gute Meinung von Tausenden von Lesern besitzt, die im Verlauf der Jahre seine unwandelbaren Freunde geworden sind, und daß sein Blatt Jahr aus Jahr ein als willkommener Gast in Hütten und stattlichen Häusern einkehrt und in Tausenden von Familien als gern gesehener Hausfreund begrüßt wird!

Ein Kuß.

Folgende kleine, allerliebste Anekdote wird von Friederike Bremer erzählt und wer sie bereits kennen sollte, den wird auch ein nochmaliges Anhören nicht krank machen.

An der Universität zu Upsala befand sich ein junger, still für sich hinlebender Mensch, welcher mit Eifer den Studien oblag, aber nicht die materiellen Mittel besaß, sich ihnen ungestört hingeben zu können. Er war arm und hatte keine Connectionen. Dennoch aber gab er den Entschluß, sich eine wissenschaftliche Carriere zu bahnen, nicht auf, erwarb sich theils durch schriftliche Arbeiten seinen dürftigen Unterhalt, ließ sich durch keine Hindernisse niederbeugen und tröstete sich für alle Entbehrungen mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Obgleich er nicht vielen Umgang pflog, wurde er doch wegen seines milden, friedlichen Charakters und seines trefflichen Herzens von Allen, die ihm nahe kamen, geliebt, und Niemand war ihm gram. Eines Tages stand er mit einigen seiner Commilitionen auf dem Hauptmarkte der Stadt und verschwatzte eine Stunde der Erholung, als die Aufmerksamkeit der Studenten durch ein junges, außerordentlich elegant gekleidetes und schönes Mädchen gefesselt wurde, welches an der Seite einer älteren Dame langsam an ihnen vorüberging. Es war die Tochter des Gouverneurs von Upland, welcher in Upsala wohnte, und die sie begleitende Dame ihre Mutter. Die Studenten sahen ihr, während sie wie eine anmuthige Vision vorüberschwebte, mit Bewunderung nach, und als sie außer Hörweite war, rief einer von ihnen aus:

Wahrhaftig, es wäre eine Million werth, einen Kuß von einem solchen Munde zu bekommen!

Der junge Mann, welcher der Held unserer Anekdote ist, und dem schönen Kinde mit ehrerbietigen Staunen in die reinen, engelgleichen Züge gesehen hatte, stand sinnend da und sagte jetzt, wie von einer plötzlichen Inspiration ergriffen:

Ich glaube, ich könnte einen bekommen.

Was, bist Du wahnsinnig? riefen seine Freunde im Chor. Kennst Du sie?

Nicht im Geringsten; aber dennoch bin ich überzeugt, daß sie mich sofort küssen würde, wenn ich sie darum bäte.

Was, hier auf dem Markte und vor unser Aller Augen?

Allerdings!

Aus freien Stücken?

Ganz gewiß; glaubt Ihr, ich würde unverschämt sein und sie zwingen?

Nun, wenn Du das wahr machst, so gebe ich Dir 1000 Thaler, rief Einer.

Ich auch! Ich auch! fügten drei, vier Andere hinzu.

Die jungen Leute waren reich und ehrenhaft, also vollkommen fähig, ihr Versprechen zu erfüllen, wenn sie durch die Wette auch nichts zu riskiren glaubten, indem ihnen das Unterfangen ihres Kameraden als eine reine Tollkühnheit erschien, die üble Folgen nach sich ziehen werde.

Gebt mir die Hand darauf!

Es geschah, und alle Formalitäten einer regulären Wette wurden erfüllt.

Unser Held, ich weiß nicht, ob er schön war, habe aber meine besonderen Gründe zu der Annahme, daß ihn die Natur keineswegs stiefmütterlich behandelt, und daß er namentlich in diesem Augenblick einen vortheilhaften Eindruck machte, ging jetzt entschlossen der Dame nach und sagte fest:

Min Fröken (mein Fräulein), mein Schicksal liegt in Ihrer Hand.

Sie stand still und sah ihn erstaunt an. Er theilte ihr seinen Namen, seine Lebensstellung, sein Streben, seine Aussichten mit und erzählte ihr mit offener Treuherzigkeit Wort für Wort Alles, was soeben zwischen ihm und seinen Kameraden vorgefallen. Sie hörte ihm aufmerksam zu, und sagte, als er zu Ende war, und sich ehrerbietig neigte, erröthend aber freundlich:

Nun, wenn ein geringer Dienst so viel Gutes stiften kann, so wäre es sündlich von mir, wenn ich Ihnen denselben verweigern wollte.

Damit küßte sie den jungen Mann und ging dann weiter.

Am andern Tage wurde der verwegene Student zum Gouverneur geholt. Derselbe wollte den Mann sehen, welcher es gewagt, seine Tochter auf öffentlichem Markte um einen Kuß zu bitten und was noch schlimmer war, ihn zu erhalten. Er empfing und musterte ihn von oben bis unten mit gerunzelter Stirn, ließ sich aber doch in eine Unterhaltung ein, welche eine Stunde währte und einen so günstigen Eindruck auf ihn machte, daß er den Jüngling sofort zu seinem Hausfreund nannte und ihn bat, während der Dauer seiner Studien mit seinem Mittagstische vorlieb zu nehmen.

Unser junger Freund war jetzt frei von Mangel und betrieb seine Studien auf eine Weise, die ihn bald zum angesehendsten Zöglinge der Universität machte. Seit dem ersten Kuß war kaum ein Jahr verflossen, als er schon die Erlaubniß erhielt, der Tochter des Gouverneurs einen zweiten zu geben und sie als seine Braut zu umarmen.

Er wurde später einer der Gelehrten, welche den schwedischen Namen dem Auslande gegenüber gefeiert machten. Seine Werke werden so lange dauern, wie es eine Naturwissenschaft giebt, und seiner Verbindung mit der Gouverneurstochter entsprang eine Familie, welche noch jetzt zu den angesehendsten und geachteisten des skandinavischen Nordens gehört.

Die republikanische Partei ist corrupt; darüber herrscht nur eine Stimme. Selbst Republikaner geben dies zu und verschiedene republikanische Conventionen haben zum Beispiel den Salärschwindel mit großem Pomp und in schwunghaften Phrasen verdammt, obgleich sie sich wohl hüten, ihren Herrn u. Meister Grant, der die größte Verantwortung trägt, mit in ihr Verdammungsurtheil einzuschließen. Aber, so sagen die Republikaner, die demokratische Partei ist auch corrupt, und sie verweisen uns auf **Tammany**. Der Vergleich hinkt aber stark. Denn für den entehrten Vicepräsidenten Colfax hatte die **ganze** republikanische Partei gestimmt, während Niemand für Tweed stimmte als kleinere Lokalitäten.

Der infame Salärschwindel wurde in einem republikanischen Congreß ins Werk gesetzt und von einem republikanischen Präsidenten unterzeichnet, wodurch die ganze republikanische Partei in den Vereinigten Staaten compromittirt wurde, während die Demokraten außerhalb des Staates New York eben so wenig mit den Tammany-Betrügereien zu schaffen hatten, als die Einwohner von den Südseeinseln.